

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 26-27 (1958-1959)
Heft: 24

Artikel: Farbige Sichtflächen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1959

JAHRGANG 27

NUMMER 24

Farbige Sichtflächen

Definition und Wesen der Farben. Farbwirkungen. Gestalterischer Einsatz von Farben. Zusammenwirken, Gegensätzlichkeiten. Farbliche Gestaltung von Gebäudefassaden.

1. Definition der Farben

Die bunten Farben gruppieren sich in drei **Haupt-** oder **Primärfarben** **Rot, Gelb, Blau** und in die dazwischen liegenden wichtigsten **Misch-** oder **Sekundärfarben** **Orange, Grün, Violett**. Das weiße Licht lässt sich in diese Farben zerlegen, wobei sie, ineinander übergehend, in der genannten Reihenfolge in Erscheinung treten (Licht-

2 brechung, Regenbogen). Die Skala der bunten Farben wird im bekannten Farbkreis oder Farbdreieck (Abb. 1) dargestellt. Die sich darin gegenüberliegenden Farben werden als Komplementärfarben bezeichnet. Solche Farbpaare sind Rot-Grün, Blau-Orange und Gelb-Violett. Sie bilden farbliche Pole im physikalischen Sinne.

Weiss und **Schwarz** mit den dazwischenliegenden Grautönen sind abstrakte Farben, die den Eindruck von «Hell» und «Dunkel» vermitteln und kaum farbliche Empfindungen auslösen. Die damit eingeschlossene Grauton-Skala steht ausserhalb des geschlossenen Kreises der Buntfarben. Weiss und Schwarz bilden einen absoluten extremen Gegensatz, sind aber keine Gegenpole von der Art der Komplementärfarben.

2. Das Wesen der Farbe

Der bekannte Maler W. Kandinsky hat in seinem Buche «Über das Geistige in der Kunst» einzelne Farben mit dem Klang von bestimmten Musikinstrumenten verglichen. Damit wurde verdeutlicht, und Kandinsky war nicht der erste, der dies versucht hat, dass die Welt der Farben und die der Musik verwandt sind. Beide sprechen, obschon sie das menschliche Bewusstsein auf verschiedenen Wegen erreichen, identische Empfindungsgebiete an, sie geben ähnliche Eindrücke und besitzen auch entsprechende harmonische oder disharmonische Zusammenklänge. Sprachliche Ausdrücke, wie «Farbton» oder «Klangfarbe» haben ihren Ursprung in dieser engen Beziehung.

Man möchte vermuten, dass der Mensch durch die Farbe grösstenteils individuell berührt werde, dass also jeder einzelne Mensch in anderer, seiner eigenen Art, beeindruckt wird. Wohl bestehen ausgesprochen persönliche Sympathien oder Antipathien, aber es gibt zweifellos auch objektive Farbwirkungen, indem bestimmte Farben allgemein gleichartige Empfindungen auslösen.

Als bekannteste solche Farbwirkung sei zunächst diejenige des Wärme- und Kältegefühls genannt, ein Gegensatz, der durch die Farben **Gelb** und **Blau** begrenzt wird. Je mehr eine Farbe dem

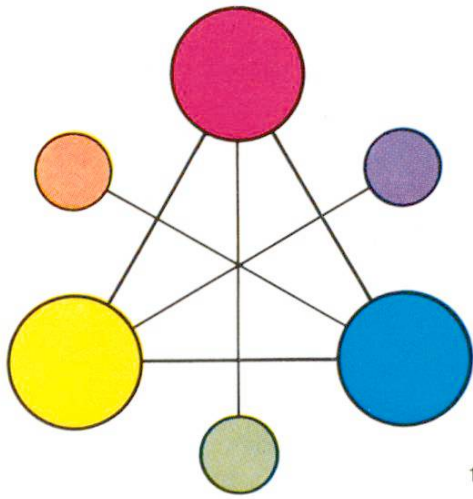


Abb. 1 Farbdreieck mit den drei Hauptfarben und wichtigsten Mischfarben

Abb. 2 Blau rückt in die Ferne. Das Blau der Pfeiler lässt dieses Gebäude höher und grösser erscheinen

Abb. 3 Die blaugraue Farbe ist hier der abstrakten Form des Baukörpers angepasst. Ein warmer, aufdringlicher Farbton würde die geschlossene Gestaltung sprengen. Die Farbgebung zeigt auch hier die Konstruktion an

Abb. 4 Farbflächen als architektonisches Gestaltungselement. Die blauen Felder zwischen den Fenstern sowie die roten Fensterstürze betonen die waagrechte Linienführung der Fassade. Jede verwendete Farbe entspricht hier übrigens einem anderen verwendeten Baumaterial

Abb. 5 Die Trennung einzelner zusammengebauter Häuser durch verschiedene Farbgebung bringt eine frische, wohnliche Atmosphäre in die Altstadt

Abb. 6 Ruhige und freundliche Farben wie gedämpftes Rot und Grün tragen zum angenehmen Wohnen bei

Abb. 7 Gelb verleiht einer Fassade mehr Lebendigkeit und Wärme. Es steht in scharfem Kontrast zum Blau des Himmels

Abb. 8 Moderne Wallfahrtskirche. Die Dachform mit der erdbraunen Tönung soll die ursprüngliche Felsenhöhle dieses Ortes versinnbildlichen

Abb. 9 Auffällige Farbgebung durch eine Kombination von Komplementärfarben nicht zuletzt wegen einer gewünschten Reklamewirkung

Abb. 10 Wechselndes Farbenspiel an einem grossen modernen Wohnungsbau



2



3



4



5



6



7



8



9



10

5 gelben oder blauen zuneigt, desto wärmer bzw. kälter wirkt sie auf den Menschen. Eine andere Empfindung, die derselbe Farbgegensatz auslöst, ist diejenige der «Nähe» und «Ferne». Gelb scheint den Betrachter anzuspringen, es wirkt körperlich und nach aussen sehr aktiv bewegt. Blau führt die entgegengesetzte Bewegung aus, es rückt in die Ferne und wirkt geistig, nach innen gerichtet.

Zwischen Gelb und Blau liegt **Grün**. Die Bewegungen heben sich hier auf und es entsteht im Grün das ruhige, passive, stationäre Element. Ein zu Gelb neigendes Grün wirkt aber belebt und freudig, ein durch Blau vertieftes Grün demgegenüber ernst und besinnlich.

Während Gelb und Blau entgegengesetzte, deutlich gerichtete Bewegungen empfinden lassen, scheint **Rot** bewegt, aber ohne irgendwelche Richtung zu sein. Wie Grün die Ruhe, so stellt Rot die «Bewegung in sich» dar. Rot hat somit einen sehr aktiven aber geschlossenen Charakter. Es bedeutet zusammengefasste Kraft. Rot ist die zentrale Farbe im weitesten Sinne, die Farbe, welche auch die meisten charakteristischen Abwandlungen zulässt.

Wärmt man Rot mit Gelb auf, so entsteht **Orange**. Damit tritt das Rot aus seiner selbstbewussten Erhabenheit heraus und kommt dem Betrachter entgegen. Die ruhige aber starke Aktivität des Rot wird bewegt. Umgekehrt scheint sich ein roter Farbton abzukühlen und sich zu entfernen, je mehr Blau hinzukommt und er sich dem **Violett** nähert. Während Orange «gesundes Leben» empfinden lässt, vermittelt Violett den Eindruck von «krankhaftem Erlöschen». **Braun** entsteht z. B. durch Abstumpfung von Rot durch Schwarz. Wie Rot ist es sehr nuancenreich, wirkt aber zumeist neutralisierend und durch eine gewisse Trägheit hemmend. Braun erscheint nur insofern bewegt, als das rote Element in ihm wirksam ist.

3. Das Zusammenwirken der Farben

Werden nun verschiedene Farben praktisch eingesetzt, sei es in der Malerei, der Architektur oder in anderen Gebieten, so kommen sie zueinander in Beziehung. Es entstehen Kontraste, welche an sich neue Empfindungen auslösen oder die Wirkung der vor-

6 herrschenden Farbe verstärken oder abschwächen. Die Farben klingen zusammen entweder in einer natürlichen Harmonie (z. B. die Komplementärfarben), in einer fesselnden Gegensätzlichkeit (z. B. Blau und Rot) oder nur in ihren empfindungsmässigen Grundgehalten. Die Zusammenstellung von Farben kann somit ausserhalb einer naheliegenden Folgerichtigkeit oder der klassischen Harmonielehre liegen. Es bedarf hierzu, namentlich beim Einsatz von intensiven, stark wirksamen Tönen, eines künstlerischen Feingefühls. Der Betrachter soll immer in bestimmter Weise angesprochen werden, die Farbzusammenstellung muss einen festen inneren Gehalt haben.

4. Die farbigen Sichtflächen an Gebäuden

In letzter Zeit bemerkt man an Neubauten mehr und mehr die Verwendung von bunten Fassadenfarben. Damit setzen die Architekten ein altes wichtiges, einige Zeit jedoch leider in den Hintergrund getretenes Gestaltungsmittel ein.

Wie einige Überbleibsel beweisen, mussten die Strassenbilder alter Städte recht bunt ausgesehen haben (Abb. 5). Die meisten Häuser waren durch ihre Grundfarbe vom angebauten Nachbargebäude zu unterscheiden und zudem oftmals auch durch Fresken geschmückt. Es entstanden ansprechende farbliche Kontraste, wobei, infolge der Verwendung von natürlichen Farbstoffen, kaum Missklänge in Erscheinung treten konnten. Die bunte Farbe war damals wie heute ein Ausdruck des positiven Lebensgefühls.

Welche Beweggründe führen heute zur farblichen Gestaltung von Fassaden?

Es gilt einmal die blendend weissen oder betrüblich grauen Fronten grösserer Gebäude aufzulockern und dadurch das Wohlbefinden der Bewohner des ganzen Quartiers zu steigern (Abb. 6, 7, 10). Für diesen Zweck werden angenehm warme Farben, z. B. Rot, Orange, Braun oder Grün, vorgezogen. Die Farben sollen anregend wirken, aber keinesfalls schmerzlich reizen, wie dies z. B. bei Kunststoffelementen der Fall sein kann, wenn sie mit gewissen künstlichen Farbstoffen getönt sind.

7 Eine weitere Gelegenheit, bestimmte Farben anzuwenden, kann sich an Gebäuden ergeben, deren Besucher schon vor dem Eintritt in eine geeignete Stimmung versetzt werden sollen. Je nachdem man sich zur Arbeit, zum Vergnügen, zum Studium oder zur Besinnung einfindet, kann schon die Eingangsfront in entsprechend anregende Farben gekleidet werden (Abb. 8).

Ein ähnlich gelagerter Anwendungsgrund besteht in einer gewünschten Reklamewirkung. Mittels durchdachter Farbgebungen können Passanten zum Anhalten und Eintreten in ein Geschäft aufgefordert werden (Abb. 9). Auch ohne diese geschäftlichen Gründe müssen bei grossen städtischen Gebäuden u. U. die Eingangspartien durch besondere Farbgebung gekennzeichnet werden, und auch bei ausgedehnten Überbauungen lässt man zuweilen bestimmte, der Allgemeinheit dienende Gebäude auf dieselbe Weise aus der Umgebung hervortreten. Der umgekehrte Fall ergibt sich ebenfalls. Es besteht die Möglichkeit, durch die Verwendung von tarnenden Farben Einzelgebäude oder Gebäudeteile aus dem Gesamtbild nahezu auszulöschen.

Nicht zuletzt ist die farbige Sichtfläche auch ein rein architektonisches Gestaltungselement. Kommen heute Farben zur Anwendung, so wird ja nicht das ganze Gebäude einheitlich getüncht, sondern es werden mit diesem Mittel bewusst nur bestimmte einzelne Teile hervorgehoben. So werden beispielsweise angewandte Baumaterialien unterschieden (Abb. 4) oder Konstruktionsmerkmale nach aussen kenntlich gemacht (Abb. 3). Die Struktur einer Fassade, die einheitliche Linienführung, wird durch Farbfelder unterstützt, ein abstrakter Baukörper durch die Wahl einer abstrakten Farbe (weiss, schwarz, grau, blaugrau) betont und voll zur Geltung gebracht. Gestaltung und Konstruktion stehen mit der Farbgebung im Einklang.

Der Architekt wird aber auch die Umgebung der Gebäude, die Strassen- und Landschaftsbilder mit ihrem natürlichen Farbenspiel, berücksichtigen. Er ist bemüht, dass seine Farbgebungen, je nach künstlerischer Beurteilung, sich harmonisch einfügen oder zu anregenden, spannungsvollen Gegensätzlichkeiten führen.

8 Literaturangaben:

W. Kandinsky: Über das Geistige in der Kunst, Bern, 1952.

P. Klee: Über die moderne Kunst. Bern, 1949.

Farbaufnahmen:

Abb. 2, 3, 5, 7, 8: J. Bachmann, Dipl.-Arch., Aarau.

Abb. 4: E. Aeschbach, Dipl.-Arch., Aarau.

Abb. 9: O. Tobler, Photograph, Wildegg.

Abb. 6, 10: A. Niesz, Photographin, Ennetbaden.